Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 9

Artikel: Wünsche eines Schulfreundes
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-286196

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Künstler sind an dem nahen Heiligthum vorübergegangen und in der Gemeine Gottes singt man ihre Lieder nicht, denn es sind nicht die neuen (Ps. 33, 3.), sie gehören dem Alterthum an" (nämlich in dem Sinne, in dem, wie schon Augustin in einer Predigt über denselben Text ausgeführt hat, die neuen Lieder zu singen nur dem Menschen möglich ist, der in Christo eine neue Creatur geworden). Und bei W. Löhe fanden wir jüngst (Epistelpredigten S. 134, zu Kol. 3, 16.) die folgende Aeußerung: „Die Literatur, die Poesie der römischen und griechischen Heiden konnte ich schätzen, wie Naturprodukte eines schönen Landes, wie schönste Früchte und Leistungen der Völker, die Gott ferne von den Testamenten der Verheißung ihre eigenen Wege gehen ließ. Dagegen die weltliche Literatur und Poesie der Deutschen in ihrer theils gänzlichen Entfernung von Christo Jesu, theils aber lauen und halben Zukehr, vermochte ich je länger je weniger zu loben, am allerwenigsten aber als Bildungsmittel unserer Jugend zu empfehlen." Gewiß, auch wir empfinden es schmerzlich, daß unsre beiden größten Dichter (denn von der Rotte, die den Mangel an Geist durch Frivolität ersetzen will, ist natürlich hier gar die Rede nicht) dem Leben der Kirche in ihren Dichtungen so ferne geblieben sind; es thut uns wehe, daß z. B. im Lied von der Glocke gerade ihr Hauptzweck, die Gemeinde zum Gottesdienst zu rufen, nur sehr leicht berührt und auch da nur ein formelles Moment, die Eintracht, der herzinnige Verein genannt ist. Es ist gewiß zu bedauern, daß sich für uns der religiöse Ernst und das heitere Spiel der Erholung für Leib und Seele so scharf getrennt haben, während für den Griechen beides noch eins, im Grund auch im Mittelalter beides noch ungeschieden war. Das ist der Ernst, womit der Protestantismus Weltliches und Geistliches einander gegenüberstellt, — ein Gegensatz, den sofort innerhalb des Protestantismus der Pietismus einerseits und alle rationalistischen Richtungen andererseits noch mehr verschärft haben. (Fortsetzung folgt.)

Wünsche eines Schulfreundes.*)

(Aus dem bern. Oberland.)

Zur Pflanzung eines bessern Geistes für das Schulwesen wird auch vorgeschlagen, die amtlichen Schulsynoden nicht ausschließlich aus Lehrern, sondern in einem ähnlichen Verhältniß, wie bei den Kirchensynoden, aus Lehrern und Vertretern der Schulkreise und Schulkommissionen gemischt

*) Schluß des in Nr. 7 aus Versehen in die „Schul-Chronik" genommenen Artikels.

zusammenzusetzen, oder dann in jeder Kirchgemeinde, die mehrere Schulkommissionen hat, unter dem Ortsgeistlichen vereinigt eine etwa alle 3 Monate zusammentretende Schulkonferenz aus den Lehrern und Schulkommissionspräsidenten oder andern Schulkommissionsmitgliedern zusammengesetzt, wie es an einigen Orten schon geschehen zur Förderung des Schulwesens daselbst. Die Schulkommissionen und Gemeindsbehörden erhielten dadurch auch mehr Anregung im Interesse für die Schulsache. Mag hier vielleicht Jemand mit seiner hochweisen Spürnase „Pfaffendienerei und Pfaffenherrschaft wittern und es mit lautem Geschrei in die Welt hinaus verkündigen, so ist und bleibt es immer volle Wahrheit: es ist besser und für das Schulwesen weit gedeihlicher, wenn Geistliche, Lehrer und Schulkommissionen vereint mit einander hiefür wirken, als getrennt; ein freundschaftliches Verhältniß zwischen allen drei muntert mehr auf und bringt mehr Segen als alle Feindschaft und Geschrei gegen einander; Eintracht macht stark, Zwietracht löst auf. Also zunächst mehr als Reform des Seminars und Einführung besserer Lehrmittel, deren Nothwendigkeit auch anerkannt wird, thut noth das oben vorgeschlagene Gesetz über Schulzeit, — Schulbesuch, — Verantwortlichkeit der Schulkommission, gemischte Konferenzen und besondere Maßnahmen bei bisher zurückgebliebenen Gemeinden, und dieß von Seite des Staates. — Soll aber dieser eingreifend helfen können, so muß auch von Seiten der Gemeinden etwas geschehen. Soll in Gemeinden, die im Schulwesen noch zurückstehen, ein besserer Geist hiefür erwachen, so sollten die wenigen Bürger in denselben, die hiefür noch Gemeinsinn, einen höhern und weitherzigen Sinn haben, sich zusammenthun zu einem gemeinnützigen Verein, oder wenn dieß in der Gemeinde im Anfang nicht möglich ist, die Schulfreunde im betreffenden Amt zu einem wahren Volksverein, der mit Rath und That auf rechte Schul- und Volksbildung hinarbeitet. Oder frage ich: wäre solche Arbeit nicht sehr nothwendig? Wie viele Schulen gibt es noch unter uns, wo nur höchst nothdürftig etwas schreiben gelehrt und etwa für den Leser ein Probebogen gerüstet wird, sonst weiter nichts und dieß einzige natürlich noch schlecht genug geschrieben? Wie viele Schulen, in welchen wohl das Kind lesen und singen lernt, aber die Wenigsten verstehen es recht zu lesen und können auch kein anderes Lied als Psalmen singen, weil sie nur nach dem Gehör, nicht auch nach der Theorie in dem Gesang gelehrt werden? Wie viele Schulen, wo die Wenigsten einen vernünftigen Brief und Aufsatz ohne viele Fehler schreiben können, wo Bruch- und Dezimal-, Drei- und Fünfsatz-, überhaupt höhere Denkrechnungen gründlich logisch,

systematisch betrieben werden, ja einige, wo gar wenig davon geschieht? Wie viele Schulen, wo nichts oder nur nothdürftig etwas von vaterländischer Geographie und Geschichte gelehrt wird? Oder sollte dieß Alles etwa nicht nöthig sein? Danach wollen wir nicht mehr fragen, um so weniger, als die Eisenbahnen ganz besonders, die nun bald bis nach Thun führen, ein ganz anderes Verkehrsleben in's Oberland hinaufbringen, das von Jedem, der in ihm nicht untergehen will, weit mehr Bildung und Schulkenntnisse verlangt als bis dahin. Darum, ihr Männer des Oberlandes in denjenigen Gemeinden, die in der Bildung noch weit zurückstehen und in denen das Schulwesen bis dahin vernachlässigt war, wollt ihr das Geschenk ehren, das euern Gemeinden ganz besonders das Vaterland mit den Fr. 40,000 Besoldungsnachhülfe bietet und euch nun bessere Lehrer und bessere Schulen möglich macht, so macht euch auch selbst auf und arbeitet selbst mit an der geistigen Hebung eurer Gemeinden!

Wem unter euch schon an der Gegenwart, aber noch viel mehr an der Zukunft seiner Gemeinde gelegen ist, wem nicht bloß am Essen und Trinken, an Kleidung und Nahrung oder an seinem Vieh und Gut gelegen ist, der thue sich mit den Gleichgesinnten zusammen zu einem Verein, der es sich zur Aufgabe macht, noch mehr als der leiblichen, der geistigen Armuth im Volk entgegenzuarbeiten und mit der Sorge für eine gute, christliche, gediegene Schul- und Volksbildung, mit Anregung von Mitteln aller Art, die hiezu verhelfen können, wie z. B. von Jugend- und Schulfesten in der Kirche mit feierlicher Austheilung von Prämien, von Jugend- und Volksbibliotheken, von Sonntagsschulen zur Nachhülfe und den Grund zu legen zum wahren Wohlstand des Volkes, das zuerst geistig und sittlich gehoben sein muß, bevor es leiblich gehoben werden kann. Gebet dem Volke zuerst eine tüchtige Schulbildung, und strebsam lernt es je mehr, je besser seine Arbeitskraft brauchen und verwerthen mit reichlicher lohnender Industrie, lernt es Ackerbau und Viehzucht gründlicher und mit größerm Nutzen und Segen betreiben. Hebet das Volk bis in seine untersten Schichten und Volksbildung; macht es frei von allen finstern Mächten der Zeit, besonders der des Materialismus, welche es für immer in Fesseln schlagen möchte, und seht, es wird den Kampf, den es mit ihnen zu bestehen hat, siegreich besteh'n. Tretet gemeinsinnig zusammen zu solchen Volksbildungs-Vereinen, und euere Arbeit mag wohl im Anfang eine mühsame, aber wird dann nur um so lohnender sein, und ein herrlicher und ehrenvoller Segen ist es, den ihr in der Gemeinde stiftet! Wo guter Wille und Sinn für Gemeinwohl, für geistiges und

leibliches Wohl des Volkes da ist, da tretet zusammen und wenn ihr auch noch so wenige wäret und wenn finstre und unverständige Leute es euch noch so sehr verleiden möchten! Nach dem Losungswort: „Bildung macht frei," tretet dem Unverstand und finstern Sinn energisch entgegen, lasset euer Licht leuchten, spricht Christus, daß sie eure guten Werke sehen. Und wenn gute Lehrer treu ihre Pflicht erfüllen und ihre Kinder das lehren, was eine Volksschule lehren soll und deßwegen Unverstand aller Art sich vor den schmählichsten Intriguen gegen sie nicht scheut; wenn Geistliche ihnen zur Seite stehen und unverdrossen und redlich mitwirken für eine bessere Zukunft der Gemeinde und für das Wohl des Volks und unbeirrt dafür arbeiten trotz des Widerstandes, den Trägheit und Dummheit immer entgegenstellen; wenn in den Schulkommissionen und Gemeindsbehörden Männer sich finden, die das Bessere anstreben, aber dafür immer in Minderheit bleiben müssen, so unterstützet sie mit allem Nachdruck und aller Kraft, mit Wort und That, bei jeglichem Anlaß; werdet ein Sauerteig, der allmälig Alles durchsäuert, ein Kern, der endlich über die Finsterniß Sieger wird! Und wenn ihr so in allen Gemeinden euch selbst aufmacht und für die Bildung des Volkes arbeitet, so einen bessern Geist hiefür in ihm verbreitet, dann ist auch die Arbeit unserer Regierung nicht vergeblich und ihre gutgemeinten Gesetze werden zu einer heilsamen und lebendigen Wahrheit im Volk. Also nochmals: bildet Volksbildungsvereine. Denn nur Volksbildung, und zwar ächte und christliche, macht frei und reich.

Palästina.

(Schluß.)

Nördlich von Juda wohnte 6) der Stamm Benjamin, zu welchem die Stadt Jericho gehörte, die erste, welche von Josua im Lande diesseits des Jordan erobert wurde. Auch Jebus (das nachherige Jerusalem), Gibea, Mizpah, Gilgal lagen im Gebiete dieses Stammes. Nordwestlich am Meere lag 7) das Erbtheil des Stammes Dan mit der Hauptstadt Gath. — Im Norden von Benjamin und Dan zog sich 8) das Land des Stammes Ephraim hin, mit welchem die andere Hälfte des Stammes Manasse angrenzte. Zu Ephraim gehörte die Stadt Silo, zu Manasse aber Sichem. Gegen Nordosten lag 9) das Gebiet des Stammes Isaschar mit den Städten Jesreel und Endor. — Im Norden von Manasse zog sich am Meere hin ein schmaler Landstrich, welcher 10) dem Stamme